Tell-Forschung

Autor(en): **Beetschen, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 34

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-440906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tell-Forschung.

Hat auch der Heimatschein des Tell
Sich nicht gefunden, laßt das Greinen!
's war mancher trotzige Rebell
Im Schweizervolk will ich meinen.

Wär' auch, was uns entflammt als Kind
Ein Aufguß nur von alten Mären,
Hätt' wie Chronisten einmal sind,
Man aufgemutzt uns einen Bären, —

So wär' verloren nichts dabei!
„Thall" oder Tell — Buchstabenglaube!
Die Vögte flogen, ihr seid frei,
Und Geßlers Zwingburg liegt im Staube!

Freut' des Geländes Euch am See,
D'rauf Wack're sich die Hände schütteln,
Und laßt kein Kirchenlicht in spe
An unserm grünen Rütli rütteln.

Wer war's, der Tell die Kraft verlieh,
Im Lied unsterblich fortzuleben?
Der rief: „Nur das veraltet nie,
Was nie und nirgend sich begeben!"

Alfred Beetschen.

Der Automöbler.

(Frei nach Schiller).

Willst du nicht im Polster sitzen,
In der Kutsche sanft und weich?
Brauchst da nicht vor Angst zu schwitzen,
Fährst so sicher und so gleich.
„Mutter, Mutter, laß die Phrasen,
Auf dem Auto möcht' ich rasen!"

Willst du nicht zum Eismeer fahren
Mit der Jungfraubahn hinauf?
S'krümmt dir keins von deinen Haaren
Und du kommst nicht um den Schnauf.
„Mutter, Mutter. das dem Pöbel!
Ich will fahren Automöbel!"

Willst du nicht die Coupon schneiden,
Die am ersten fällig sind?
Draußen wird es dir verleiden
Bei Gestank und Staub und Wind.
„Laß die Coupon, laß sie liegen;
Mutter, Mutter, laß mich fliegen!"

Und der Knabe ging zu töffeln,
Und es treibt und reißt ihn fort,
Rastlos mit vermummten Löffeln
Durch manch unbekannten Ort.
Vor ihm her mit Windesschnelle
Flieht der wandernde Geselle.

Ueber Felder, durch die Koppel
Rast es hin mit leichtem Schwung;
Rast dahin das Automoppel,
Zwinget Mensch und Vieh zum Sprung;
Aber hinter ihm nach oben
Sind die Fäuste flucherhoben.

Jetzo in der engen Gasse
Tutet es, doch viel zu spat,
Und auf eine Menschenmasse
Fährt es los wie rabiat.
Strauchelnd überschlägt das Möbel
Wirft den Autler in den Pöbel.

Mit des Jammers dummen Blicken
Fleht er zu dem Menschenschwarm,
Fleht umsonst, denn ihn zu knicken,
Heben sich schon Faust und Arm.
Plötzlich, da schon Schläge schallten
Kommen Polizeigestalten.

Und mit des Gesetzes Händen
Halten sie den Töffler fest
„Mußt du Tod und Jammer senden",
Rufen sie, „in unser Nest?
Raum für alle hat die Erde
Aber nicht für dein Gefährte!"

Moll.

Börsen-Variante.

Wo Alles Pleite macht, kann Cohn allein nicht arm bleiben!..

Politischer Witterungsbericht

von der meteorologischen „Nebelspalter"-Warte.

Eine tiefe Depression hat sich über der schwarzen nordwestafrikanischen Wetterecke entwickelt, zieht über das südwestliche Europa heran und hat in Paris schon auch einen Börsenwettersturz verursacht! Dagegen zog von den britischen Inseln eine Schönwetter-Hochdruckzone über Wilhelmshöhe mit Rede- und Paradesonnenschein (selten gewordenes „Kaiserwetter"!) bis Ischl, wo sie diplomatische Trinkspruch-Windstille hervorrief. Eine Teildepression besteht über der südosteuropäischen Wetterecke fort: desgleichen steht das Barometer noch sehr tief in Rußland, wo man überall Wetterleuchten und Bombendonnerrollen bemerkt. Außerdem hat sich überall der Wirtschaftshimmel umdüstert, die Börsenbarometer sind stark gesunken und nach dem sich verflachenden Conjunktur-Hochdruck regnet es Pleiten! In der Centralschweiz weht eine steife Geldsatz-Bise und der Nationalbank-Eiger hat den höheren Diskont-Wetterhut aufgesetzt. . .

Mutmaßliche Witterungsaussicht: Wenn's nicht anders wird, bleibt's wie's ist — wer kann, bringe sein Heu herein!

Dreckschwalbe.

Klassische Zitate über Marokko.

Der Sultan: „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage."
Raisuli: „Ein freies Leben führen wir. . . ."
Mac Lean: „Wir wollen frei sein. . . ."
Der Prätendent: „Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf."
Frankreich: „Hier vollend ich's, die Gelegenheit ist günstig!"
Spanien: „Ist nur der Sarazen es wert?"
Casablanca: „Mord! Mord!"
Arm. Müller: „Weit vom Ziel, ist gut vorm Schuß!"

Pepi.

Vom Kasernenhof.

Korporal (zum Rekruten, der, ohne sich abzumelden, auf einmal verschwunden war und endlich wieder erscheint): „Wo waren Sie denn so lange?"

Rekrut: „Korporal! Ich mußte einem andern Korporale die Munitionskiste auf's Fourierbureau tragen helfen."

Korporal: „So? Was war das für einer?"

Rekrut: „Korporal! Das weiß ich nicht. Ich kenne ihn nicht."

Korporal: „Da sieht man's wieder. Was geht Sie der an? Habe ich Ihnen nicht schon oft gesagt, daß Sie mir zu gehorchen haben und nicht jedem anderen Esel, der kommt und Ihnen befehlen will?"

Aar.

Korporal (zu Füsilier A.): „Na, wie laufen Sie denn wieder davon? Was fehlt Ihnen?"

Füsilier A.: „Ich habe . . . .

Korporal: „Ja, was haben Sie denn?"

Füsilier A.: „Ich habe . . . . Zwetschgen zu Mittag gegessen."

Aar.

Leutnant (instruierend): Vor allem also müßt ihr unter euch treue Kameradschaft pflegen. Wenn einer nicht mehr weiter kommt, sollt ihr ihn nicht liegen lassen. Oder wenn euch etwas von eurer Ausrüstung fehlt, sollt ihr euch nicht im Geheimen mit den Effekten eines Kameraden bedienen, daß dieser dann in Verlegenheit kommt. — „Was wäre das dann? Sie! Meier?"

Füsilier Meier (der nicht aufgepaßt hat, indem er Achtungstellung annimmt): „Herr Leutnant! Treue Kameradschaft".

Aar.

Schade!

Ist bei uns ein Galgenstrick,
Der als Mörder stets erbötig,
Ist der Knonaubürger Frick
In der freien Schweiz so nötig?

Er will nicht Verräter sein
An den braven Spießgenossen.
Ruten! — aber nicht gar fein
Hätten leicht sein Maul erschlossen!

Prügel leider sind jedoch
Nicht erlaubt und nicht gesetzlich,
Was für Schufte immer noch
Sehr erbaulich und ergötzlich.

Chinesisches Sprüchwort.

(Nervösen Hafte-Europäern hinter die Ohren).

Wer früh aufsteht, der ißt sich arm,
Wer lange schläft, hält's Bette warm! . . .

B—a.

Rägel: „Mer wur scho meine, Ihr ghörted zum Seheswürdigkeite vu d'r Stadt, wien Ihr die Zit her breit umenandblaftid und säb wur mer."

Chueri: „Ämel chum i vor Eu im Bädeker, i bin J garant dafür. Uebriges isch es guet, wenn über d'r ärgst Fröndeverchehr öpper uf d'r Straß ist, wo über alls Bscheid weiß."

Rägel: „Eu und Euere Sagbock fröged s' scho z'erst, cha mer's ibilde".

Chueri: „J hän ämel vorhinig französisch Uskunft gä, Ihr hätted jo chönne cho mit Euerem Eierbrecht-Esperanto, und säb hätteder".

Rägel: „Französisch und Ihr! Nimmt mi Wunder mit wem?"

Chueri: „Hä, es sind Zwee det bim Mühlirad une gstande und händ überdure glueget, wo's stoht „Städtisches Laboratorium" und do han i nu ghört, daß Eine gseit het uf französisch, er heb si 's Bolitechnikum glich anderst vorgstellt; do hän i d'Sage gleitig abgstellt und —"

Rägel: „sind i 's Mühlirad ie".

Chueri: „Wämer Eu öppis verzellt, sett mer J allimol ä Runkelrueb i 's Müli gä, daß Ehr eim nüd chönd drirede. — G'espliziert han ehn es, uf französisch perse und ha mir für dä Stadtroth verergüsiert".

Rägel: „Ihr wäred mer ehne e schöni Rechtsbilehrig gä ha in Euerem Toppelchümmeltusel ine und säb wäreder mer".

Chueri: „Hä, i han ehne halt gseit, sie wäred begrife, daß mer das Gebäu, wo dra stoht „Städtisches Laboratorium" nüd extra chön useschlitze, bivor die neu Brugg g'macht werdi und do —"

Rägel: „Und da werded s' uf französisch gseit ha, mer chön's ja überschlirpe oder abchratze".

Chueri: „Jetz han i alliwil gmeint, Ihr chöned nüd französisch, Rägel? Brezis säb händ s' gseit und do bin i allerdings plötzli i 's Mühlirad ie".

Rägel: „Uf tütsch, nüd wahr?"